



Foto: Peter Münzel

# Wenn Gier gleichgültig macht

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

willkommen nach dem Sommerloch. Es tut sich was im Taxigewerbe und in der Politik – leider nicht nur Positives. Unseren amerikanischen Lieblingsheuschrecken dämmert vielleicht langsam, dass sie das Taxigewerbe nicht ganz so einfach plattmachen können, ihnen ist aber offenbar immer noch gleichgültig, dass deutsche Gesetze keine Empfehlungen sind. Ich bin auf das Medienecho und die Reaktionen gespannt, wenn mal einer der steuerhinterziehenden Privatfahrer mit seiner Klapperkiste auf einer von Uber vermittelten Fahrt einen schweren Unfall baut. Die Existenzen tausender Taxiunternehmer und die Sicherheit von Fahrgästen sind den geldgierigen App-Betreibern offensichtlich so gleichgültig wie den Betreibern von mytaxi jeglicher Service und Datenschutz. Neuerdings ist diese Taxikundschaftsausdünnungs-App komplett im Besitz von „moovel“, einer Tochterfirma der Daimler Financial Services AG, der auch car2go, RideScout und Anteile an Flixbus gehören.

Alles egal? Einigen (Noch-)Gewerbevertretern scheint es egal, wenn sie mit unbedachten Äußerungen das Taxigewerbe in Verruf bringen, den Supermarktbetreibern ist es egal, dass Spätsommer und Weihnachten verschiedene Jahreszeiten sind, und Klaus Wowereit ist es anscheinend egal, wer ihm nachfolgt. Sein verpatzter Umlandflughafen-Coup, mit dem er den Ruin vieler Gewerbetreibender billigend in Kauf genommen hat, hat ihn viele Sympathien gekostet. Aber wer will ernsthaft Müller, Stöß, Saleh, Kolat, Nußbaum oder Henkel als Bürgermeister? Dann doch lieber eine Doppelspitze aus Mehdorn und Dobrindt! Die Vorteile lägen auf der Hand: Die Chefessel der Flughafenattrappe und des Mautministeriums würden frei für Leute mit Fachwissen, während das Rote Rathaus weiter mit großen Sprüchen und ohne störenden, alles nur verkomplizierenden Sachverstand geführt würde – eine Tradition, die in den letzten 30 Jahren nur einmal unterbrochen wurde, von Momper und Schwierzina.

Da haben wir als Taxigewerbe doch Besseres vorzuweisen: Clevere Unternehmen haben die schwere Herausforderung „Mindestlohn ohne absurde Tarifierhöhung“ angenommen und bereiten sich darauf vor; die P-Schein-Prüfung wechselt Anfang November von den Verbänden zu TÜV und Dekra (dazu mehr im nächsten Heft); Fahrer werden bei Taxi Berlin weiter erfolgreich zu VIP+-Fahrern qualifiziert; die Lern-App Taxi-Coach hat Filter und Kartenfunktion bekommen, Taxi Deutschland setzt das Seminar zur alternativen Betreuung im Arbeitsschutz fort, Kartenzahlung im Taxi wird immer mehr zur Selbstverständlichkeit und die Internationale Funkausstellung hat dem Gewerbe wieder einmal hohe Umsätze beschert.

Natürlich gibt es außer Uber und mytaxi noch weiteres Unerfreuliches. Der Arbeitskreis Taxisicherheit stellt – enttäuscht von der „Innung“ – seine Arbeit ein. Elektroautos setzen sich im Taxigewerbe noch nicht durch, weil Politiker keine Förderung wie damals bei den Erdgasmotoren gewähren. Geltungsbedürftige Polizisten können es nicht lassen, an Stellen mit besonders unsinnigen Verkehrsregelungen Taxifahrer abzuzocken. Dass sie damit den Ruf der „Bullen“ weiter verschlechtern, ist ihnen gleichgültig.

Dennoch freue ich mich über die Vielfalt der Artikel in dieser Ausgabe, neben den erwähnten Themen auch über technische Ansätze zur Mindestlohn-Bewältigung, das Taxi-Deutschland-Sommerfest, die alljährliche Dampferfahrt der Gasag, den Taxitag im Restaurant Vau, eine Preisfrage im Tipp des Monats – und natürlich einen neuen Teil unserer Sehenswürdigkeiten-Serie.

Dass Sie aufgrund des lebhaften spätsommerlichen Geschäftes gerade so zum Lesen unserer Zeitschrift kommen, wünscht uns

*Ihr  
Axel Rühle*